

## Persius-Scholien

Die lateinische Persius-Kommentierung der Traditionen A, D und E

Bearbeitet von

Udo W. Scholz, Claudia Wiener, Ulrich Schlegelmilch

1. Auflage 2009. Buch. ca. 656 S. Hardcover

ISBN 978 3 89500 631 9

Format (B x L): 17 x 24 cm

Gewicht: 1080 g

[Weitere Fachgebiete > Literatur, Sprache > Literaturwissenschaft: Allgemeines > Klassische Lateinische Literatur](#)

Zu [Inhaltsverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

**beck-shop.de**  
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

# I. Die verlorene antike und frühmittelalterliche Persius-Kommentierung

## A. Die antike Kommentierung

Von dem unter Kaiser Nero dichtenden Aules Persius Flaccus (34 – 62 n. Chr.) sind in 650 Hexametern sechs Satiren überliefert, dazu 14 Hinkiamben, die in den meisten Handschriften als Prolog zu diesen Satiren gelten. Der Lehrer und Freund des Persius, der stoische Gelehrte L. Annaeus Cornutus, hatte dies, wie die Persius-Vita (s.u.) weiß, aus dem unveröffentlichten Nachlass des früh Verstorbenen zusammengestellt und leicht redigiert, und dem gemeinsamen Freund, dem Lyriker Caesius Bassus, zur Veröffentlichung übergeben: das schmale Werk wurde bei seinem Erscheinen (wohl 63 n. Chr.) sofort eine literarische Sensation<sup>9</sup>. Eine Generation später bezeugt der berühmte Redelehrer Quintilian (inst. 10,1,94), dass Persius mit seinem nur einen Büchlein großen wahren Ruhm verdient habe – der Epigrammatischer Martial (4,29,7) bestätigt dies.

Wertschätzung und Verbreitung des Persius belegen Zitate und Reminiszenzen bei vielen Autoren seit dem Ende des 1. Jahrhunderts; auch die lateinischen Kirchenväter, mit Tertullian beginnend, bewundern neben der moralischen Integrität die einprägsamen Formulierungen des Satirikers und nützen sie als willkommene Waffe gegen das heidnische Rom. Auffallend häufig beschäftigen sich die lateinischen Grammatiker ab dem 2. Jahrhundert mit dem Persius-Text: man hat ihn in 20 verschiedenen Grammatiken nachgewiesen, selbst Priscian zitiert ihn dreißigmal für seine griechischsprachigen Schüler im Byzanz des 6. Jahrhunderts. Dazu finden sich viele Persius-Zitate bei antiken Dichter-Scholiasten: in Horaz-, Juvenal-, Terenz-, Lucan- und Statius-Kommentaren, sehr häufig auch in den Vergil-Erklärungen des Servius<sup>10</sup>.

All dies lässt den Rückschluss zu, dass Persius Schulautor gewesen ist, im gesamten römischen Reich, von Spanien und Gallien bis in die Ostprovinzen, gelesen – und zu diesem Zwecke zumindest für den Schulgebrauch erklärt<sup>11</sup>. Tatsächlich bezeugt Hieronymus im Jahre 401/402 in seiner Apologie gegen Rufinus (1,16) neben anderen Schülerkommentaren auch solche zu Persius als übliche Knabenlektüre: *puto, quod puer legeris Aspri in Vergilium ac Sallustium commentarios, Vulcatii in orationes Ciceronis, Victorini in dialogos eius, et Terentii comoedias praeceptoris mei Donati, aequo in Vergilium, et aliorum in alios, Plautum videlicet, Lucretium, Flaccum, Persium atque Lucanum.*

9 Zu Leben, Werk und Nachwirken des Persius vgl. Scholz, 1986 – zu der dort S. 228ff. genannten Literatur tritt jetzt der umfassende Kommentar von Kissel, 1990.

10 Belege der Verbreitung bei Manitius, 1889; Consoli, 1911; van Wageningen, 1911, bes. LIIff.; Scarcia, 1972; Stampachia, 1972 (zu den Grammatikerzitaten); Fetkenheuer, 2001.

11 So schon P. L. Schmidt, in Herzog/Schmidt, 1989, 101.

Erhalten ist ein derartiger *antiker* Persius-Kommentar nicht, Spuren davon finden sich aber in den ab dem 9. Jahrhundert erhaltenen *mittelalterlichen* Kommentierungen – belegbar ist dies an jenen Stellen, an denen sich in den mittelalterlichen Scholien antikes Wissen erhalten hat, das aller Wahrscheinlichkeit nach nicht über Sekundärquellen, sondern nur über antike Persius-Kommentare weitergereicht worden ist<sup>12</sup>:

1. schol. 2,56/57 wird gegen andere Erklärungen die Meinung des Hellenius Acro (etwa 200 n. Chr.) zu dieser Persius-Stelle zitiert. Da uns dieser Acro als Verfasser von Kommentaren zu Horaz und zu Terenz bekannt ist, könnte es auch einen Persius-Kommentar des Acro gegeben haben<sup>13</sup>; andere freilich meinen, dass dieses Persius-Scholion aus dem verlorenen Horaz-Kommentar des Acro zitiert<sup>14</sup>. Wie dem auch sei: das Wissen von schol. Pers. 2,56/57 muss aus einem antiken Persius-Kommentar, sei es ein Acro-Kommentar oder nicht, stammen.
2. Die Persius-Scholien zitieren auch aus antiken Autoren, deren Werke spätestens zwischen dem 4. und 6. nachchristlichen Jahrhundert untergegangen sind. Daher können die ganz speziell der Persius-Erklärung dienenden Testimonien und Zitate aus Lucilius (schol. 1,2; 1,27; 3,1)<sup>15</sup> oder das Ennius-Zitat in schol. 6,10/11<sup>16</sup>, auch das Pacuvius-Zitat in schol. 1,77/78<sup>17</sup> nur einem antiken Persius-Kommentar entnommen sein. Schwieriger dagegen ist der Überlieferungsweg des Wissens über einen Dichter wie Attius Labeo (schol. 1,4; vgl. schol. 1,50/51) zu beurteilen: hier könnten außerhalb von Persius-Kommentaren Zwischenquellen wie Fulgentius oder Isidor Vermittler gewesen sein<sup>18</sup>. Ähnliches gilt auch für Cornelius Severus (schol. 1,95), dessen manierter Spondiacus mit dem Schlusswort *Appennini* oft belegt ist<sup>19</sup> und daher aus anderen Quellen, z.B. einschlägigen Handbüchern, dem Mittelalter zugekommen sein könnte. Gilt dies auch für die in schol. 1,93 besprochenen Versschlüsse mit Hinweis auf Dichtungen des Kaisers Nero? Aus Neros *Troica*, schol. 1,121/122 zusammen mit Labeo (s.o.) genannt, wollen die Scholien (schol. 1,99) Verse des Kaisers kennen, die aber offensichtlich nicht authentisch sind und überdies dem Streben eines Scholiasten entspringen, Traditionsgut der Nero-Legende möglichst in die Persius-

12 Zitiert wird im Folgenden aus den ältesten erhaltenen Kommentaren der Vulgat-Tradition, aus der sog. A-Tradition (dazu unten): vgl. dazu den Text der Ausgabe mit den Anm. Vgl. auch Marchesi, 1912.

13 So Schanz/Hosius/Krüger, 1922, 165f. – besonders gestützt auf eine Überschrift in cod. Ambros. I 38 sup., wo die pseudoacronischen Scholien eingeführt werden als *Acronis commentum super satyras Persii* (dagegen schon Sabbadini, 1914, 199). – Vgl. Scholz, 1986, 210.

14 So Schmidt, 1997, 254 (mit älterer Lit.), wo – mich nicht überzeugend – auf eine Kommentierung von Hor. carm. 3,11 hingewiesen wird (vgl. O. Keller im app. crit. zu Ps. Acro schol. Hor. carm. 3,11,23).

15 Zum Lucilius-Zitat der Vita s.u.

16 Vgl. dazu die Diskussion um Pers. 6,9f. (mit schol.) bei Skutsch, 1985, 750f. – Die Ennius-Hinweise in den Prolog-Scholien transportieren weit verbreitetes Wissen: vgl. Skutsch, 1985, 145ff.

17 Pacuv. Ant. fr. 8 Schierl (= 20 a-b Ribb.<sup>3</sup>; 17–18 D'Anna): dazu Schierl, 2006, z. St.

18 Vgl. Courtney, 1993, 350; FPL 315f. Blänsdorf; s. aber Ferraro, 1971.

19 Vgl. dazu Dahlmann, 1975, 53ff., bes. 58f.

Erklärung dieser Passage zu packen<sup>20</sup>. Traditionsgut ist auch das fälschlich dem Varro Atacinus in schol. 2,36 zugeschriebene Epigramm, das nicht den caesarischen Senator<sup>21</sup>, sondern den wegen seines Luxus und Protzes bekannten, ja bei nahe sprichwörtlich gewordenen augusteischen Freigelassenen aufspießt<sup>22</sup>. Völlig hilflos sind wir bei der Angabe von schol. 1,134, wonach es eine Komödie eines Atines Celer über das – traurig verlaufende – Ende einer Liebesbeziehung zwischen Paris und der Nymphe Kallirhoe gegeben haben soll<sup>23</sup>.

3. Die in den Scholien zitierten antiken Autoren reichen von Plautus bis Juvenal, wobei freilich kaiserzeitliche Historiker, wie übrigens auch die Elegiker, fehlen. Besonders auffallend ist das Fehlen christlicher Schriftsteller, wie überhaupt Spuren christlicher Lehre – im Gegensatz zu den Juvenal-Scholien! – in den Persius-Scholien so gut wie nicht nachweisbar sind<sup>24</sup>. Das ist umso auffallender, als gerade Persius besonders gern von christlichen Autoren als Zeuge gegen das heidnische Rom herangezogen wurde. Sollte dies ein Hinweis darauf sein, dass die mittelalterliche Kommentierung hier die Spuren der antiken Persius-Scholien nicht verließ?
4. Johannes Lydos, der Anfang des 6. Jahrhunderts zur gleichen Zeit in Byzanz wirkte wie der Persius besonders oft zitierende Grammatiker Priscian (s.o.), urteilt (de mag. 1,41) über Persius: er wolle Sophron nachahmen und erreiche dabei die schwer verständliche Dunkelheit eines Lykophron. Wenn dieser Lydos (de mag. 1,32) Persius (sat. 1,74) zitiert, hat er offenbar jene Fehldeutung gelesen, die die Persius-Scholien zu dieser Stelle bieten. Solches Kommentarwissen schimmert auch (de mag. 1,19) bei dem Zitat von Pers. sat. 1,20 durch<sup>25</sup>.
5. Dass das 20 Bücher umfassende Nachschlagewerk *etymologiae sive origines* des Isidor von Sevilla (publiziert nach seinem Tode im Jahre 636) viele Übereinstimmungen mit den mittelalterlichen Persius-Kommentaren hat, ist bekannt<sup>26</sup>. Dabei stellt sich nun die Frage, ob diese Persius-Kommentierung aus Isidor oder

20 Vgl. Kifel, 1990, im Komm. zu 1,99; Courtney, 1993, 355f.; als *spuria* auch in FPL 329f. Blänsdorf gekennzeichnet. Vgl. auch Sullivan, 1985, 100ff.

21 So Wiseman, 1964, ihm folgend FPL 240 (Nr. 24a) Blänsdorf: Kriterium kann nicht sein, ob die Persius-Scholien den richtigen Licinus bzw. Licinius besprechen, sondern die Aussage des Epigrams selbst (s. folg. Anm.).

22 Vgl. neben Martial (8, 3, 6) das auch in der Anthologie (PLM IV 64 Baehrens) und in den Horaz-Scholien (schol. Cruq. Hor. AP 300f.) überlieferte, textlich leicht veränderte Epigramm: dazu Stein, Licinus (Nr. 1), RE 13, 1926, 501f.; Courtney, 1993, z. St.

23 Kallirhoe ist im troischen Sagenkreis bekannt als Gemahlin des Tros, Mutter des Ilos, Assarakos und Ganymed – sollte es sich bei der „Komödie“ eines uns völlig unbekannten Atines Celer um eine Verwandlungssage handeln? Vgl. Drexler in: Roschers Mythologisches Lexikon, Leipzig 1890/97, II 929f. – Zur Diskussion, ob bei Persius eine Tragödie, Komödie oder Pantomime, ob eine Satire oder ein Roman angesprochen ist, vgl. T. Whitmarsh, 2005, 590.

24 Darauf hat schon Marchesi, 1912, 213 hingewiesen. Spuren, wenn auch auffällig wenige, finden sich in Pal. lat. 1710, schol. sat. 3,66–72, vgl. dazu Hellmann, 2000., 117–119.

25 Vgl. Marchesi, 1912, 208ff., der freilich die unwahrscheinliche Annahme vertritt, das Lydos-Wissen sei über (des Griechischen mächtige) irische Gelehrte den erhaltenen (ma.) Persius-Scholien zugeflossen.

26 In der Textausgabe sind viele solcher Übereinstimmungen – sicherlich nicht alle – notiert.

Isidor aus einer ihm vorliegenden antiken Persius-Kommentierung geschöpft hat: dieses antike Scholion dann bei Isidor und im mittelalterlichen Kommentar erhalten geblieben wäre – bekannt ist nämlich, dass Isidor sein Material für seine Enzyklopädie auch aus Scholien zu antiken Autoren geholt hat<sup>27</sup>. Für einige Stellen hat nun J.E.G. Zetzel wahrscheinlich gemacht, dass Isidor antike Persius-Scholien zur Vorlage hatte: z.B. schol. 1,56/57 (6) *aqualiculus* im Vergleich mit Isid. orig. 11,1,136; schol. 3,78/79 (4) *Archesilas* neben Isid. orig. 8,6,12 oder schol. 6,18/19 (4) *horoscopus* verglichen mit Isid. orig. 8,9,27<sup>28</sup>.

6. Über historische und biographische Angaben der Persius-Scholien ist in Einzelfällen schwer zu urteilen, weil für dieses Wissen verschiedene Überlieferungswege angenommen werden können. So ist z.B. der Pantomime Bathyllus (schol. 5,123) eine in der Antike zu häufig besprochene Figur<sup>29</sup>, als dass antike Persius-Scholien allein als Wissensvermittler postuliert werden müssten. Ähnliches gilt für den Tragöden Glykon (schol. 5,9), dessen Schicksal in der Nero-Tradition (s.o.) besprochen sein konnte. Aber woher weiß das Mittelalter, dass der Adressat der zweiten Satire, Macrinus, der sonst nicht mehr erwähnte *Plotius Macrinus* war, wie die Überschriften der Satire in den Handschriften und schol. 2,1 wissen? Allein in den Scholien (schol. 6,1) ist auch bezeugt, dass der Persius-Freund und Lyriker Caesius Bassus beim Vesuvausbruch im Jahr 79 den Tod fand<sup>30</sup>.
7. Eine Formulierung, die nur aus antiken Persius-Scholien stammen kann, findet sich in schol. 3,27/29 (3): *cognitio enim equitum Romanorum censoribus erat subiecta, quae nunc consulum est officii*. Die Präsens-Aussage in Verbindung mit *nunc* setzt den zur Zeit der Niederschrift noch durchgeführten Brauch der Reiterschau und das aktuelle Konsulamt voraus<sup>31</sup>. Auch das in schol. 2,18/19 (5) genannte Amt des *praetor tutelarius*, das Marc Aurel im Jahre 161 eingeführt hat, muss in einem antiken Persius-Kommentar genannt worden sein<sup>32</sup>. Da die Bezeichnung dieses Amtes aber ab diokletianischer Zeit *praetor tutelaris* war<sup>33</sup>, lässt sich dieser antike Persius-Kommentar sogar noch zeitlich eingrenzen auf das 2./3. Jahrhundert. Ob dies ein weiterer Hinweis auf den Kommentar des oben schon erwähnten Hellenius Acro (s.o. Nr. 1) sein mag?

27 Vgl. B. Altaner - A. Stüber, Patrologie, Freiburg<sup>8</sup>1980, s.v. Isidor.

28 Zetzel, 2005, 129ff. mit mehreren Beispielen, die freilich einer genaueren Prüfung bedürfen - auch als Anregung zu einer noch intensiveren Untersuchung dieser Frage gelten dürfen.

29 Zu Bathyllus: Gensel, RE 3, 1897, 137f. (Nr. 3).

30 Vgl. Courtney, 1993, 351, der auf den Widerspruch zwischen dem bezeugten und von Persius 6,1 angesprochenen Sabiner-Gut des Bassus und dem in den Scholien genannten Tod des Lyrikers am Vesuv hinweist: aber gerade der Widerspruch könnte als Bestätigung guten alten Wissens verstanden werden.

31 Darauf hat schon Zetzel, 2005, 128, hingewiesen. An gleicher Stelle bespricht er schol. 1,71/72 (6): *Palilia quae nunc mutatis litteris Parilia dicimus*: hier ist der Fall nicht so klar, da es sich um eine auch später noch mögliche Formulierung einer Information des Unterschiedes zwischen *Palilia* und *Parilia* handeln könnte.

32 Hinweis von Zetzel, 2005, 129.

33 Vgl. M. Kaser, Das römische Zivilprozessrecht, München 1966, 365; zur Sache: M. Kaser, Das römische Privatrecht I, München<sup>2</sup>1971, 357ff.

8. An zwei Stellen der Persius-Scholien ist antikes, mit der Antike aber verloren gegangenes Wissen nachgewiesen. So besprechen die Scholien (schol. 2,14) korrekt die mit dem Jahr 428 abgeschaffte *dotis dictio*<sup>34</sup> und das schol. 1,87 richtig besprochene *cevere* zeigt Wissen aus der Zeit vor 200 n. Chr.<sup>35</sup>. Nach altem Wissen sieht die Angabe von schol. 2,39/40 aus, wo das Verb *mandare* als der Fachsprache der *haruspices* zugehörig erklärt wird<sup>36</sup>.
9. Unter dem Namen des Valerius Probus ist eine Persius-Vita überliefert. In der ältesten, der sog. A-Tradition heißt es im *Incipit* der wichtigsten Vertreter dieser Tradition: <sup>37</sup> *Vita (Aulis) Persii Flacci de commentario Probi Valerii sublata*. Dass die vorliegende Vita als Einführung zum Satiren-Text gedacht war, sagt sie mit den voraus verweisenden Worten: *hunc ipsum librum* (§ 18), und das Ende der Vita (§ 22) scheint Kommentierungen anzubahnen, da vom Einfluss des 10. Lucilius-Buches auf den jungen Persius und seinen aus Lucilius abgeleiteten satirischen Angriffen auf zeitgenössische Dichter und Redner, sogar auf den Kaiser Nero die Rede ist: all dies sind Themen der ersten Persius-Satire.

An der Vita fällt auf, dass sie sehr präzise, anderweitig nicht belegte Angaben über das Leben und die Familie des Persius bietet (§ 1ff.), auch Details des Testamentes kennt (§ 16f.) und den Freundeskreis mit Männern umschreibt, die kein ferner Stehender so hätte benennen können (§ 8ff.); sie weiß von einem Lucan-Diktum (§ 11), kennt sogar das verlorene, weil von Cornutus nicht zur Veröffentlichung freigegebene Jugendwerk und nennt dabei Titel, die die Textüberlieferung leider verdorben und unkenntlich gemacht hat (§ 19). All das lässt auf einen zeitgenössischen, zumindest sehr zeitnahen Quellautor oder Verfasser dieser Vita schließen. Was also lag zunächst näher, als der Angabe der Handschriften zu glauben und den ab etwa 60 n. Chr. in Rom wirkenden M. Valerius Probus für den Verfasser der Vita zu halten?<sup>38</sup> Freilich verstummt nie die Zweifel daran, weil – so das Argument – die Persius-Vita in manchen Angaben Übereinstimmungen mit Dichter-Viten des 4. Jahrhunderts aus der Sueton-Tradition aufweise<sup>39</sup>. Dies zugegeben, bleiben dann aber doch so viele biographische Einzelheiten aus zeitgenössischem Wissen unerklärt, dass man diese schon für

34 Dazu Berger, 1910.

35 Mussehl, 1919.

36 Marchesi, 1912, 215 notiert noch 21 Wörter, die „non appariscono nel lessico medievale“, also aus antiken Persius-Kommentaren stammen müssten: eine Nachprüfung anhand des Mittellateinischen Wörterbuches (München 1967ff.) lässt allerdings Zweifel aufkommen – hier ist weitere Forschung nötig.

37 Londinensis Brit. Libr. Royal 15 B XIX (saec. X); Leidensis Bibl. publ. Lat. 78 (saec. X) – s. unten den Text mit app. crit. (vgl. auch Manitius, 1905). Auch Remigius hatte diese „Probus-Vita“ vorliegen, die er allerdings sehr verkürzt, z.T. auch um abenteuerliche Erklärungen erweitert, wiedergibt (vgl. Marchesi, 1912, 3; Text jetzt bei Zetzel, 2005, 180ff.).

38 Zu Probus: Hanslik, 1955. – Zu Probus als Verfasser der Vita: Hanslik a.O. 207; Ballotto, 1964; Scholz, 1986, 180f. (doch s.u.).

39 So bei Pasquali, 1952, 344; Scarcia, 1964 (die Persius-Vita sei nach dem Muster der Vergil-Vita des Donat konstruiert); Brugnoli, 1972 (zur Zeit des Hieronymus im 4. Jh. nach dem Muster der Sueton-Viten geschrieben); Robathan/Cranz, 1976, 204; Fetkenheuer, 2001, 85 (erwähnt den Grammatiker Probus des 4. Jhs. als Verfasser).

freie Erfindung halten müsste, um eine späte Verfasserschaft behaupten zu können.

Der Aufbau der Persius-Vita unterscheidet sich erheblich von den anderen antiken Dichter-Viten. Die Persius-Vita beginnt (I) mit den genauen Geburts- und Todesdaten, es folgen die Angaben zu Geburtsort und sozialer Stellung, und zur genauen Stelle seines Sterbens, schließlich zu Vater und Mutter (§ 1–5). Ein zweiter Abschnitt (II) berichtet über die Schulausbildung, an die sich – über den Namen des zum Freunde gewordenen Lehrers Cornutus – die Aufzählung des Freundes- und Bekanntenkreises anschließt, mit Namen, die nicht aus den Satiaren des Persius stammen; dazu gehört auch das Diktum Lucans über die Qualität der Persius-Verse (§ 6–14). Als dritter Abschnitt (III) schließen sich Aussagen zu Charakter und Wesen des Persius an, besonders über seine *pietas* Mutter, Schwester und Tante gegenüber; und diese weiblichen Familienmitglieder sind es auch, denen das detailliert berichtete Testament des Persius gilt (§ 15–17). Nun erst (IV) rückt der Dichter Persius und sein mit der Vita offenbar eingeleitetes Satirenbüchlein ins Blickfeld: Redaktion und Publikation der sechs Satiren erleidigen Cornutus und Bassus, das Jugendwerk (eine Prætexta<sup>40</sup>, ein weiteres Buch und Verse auf die ältere Arria) ließ die Mutter auf Rat des Cornutus vernichten (§ 18–20).

Bis zu diesem Punkt ist die vorliegende Vita ein zwar nicht geschickt formulierter, aber immerhin logisch aufgebauter und mit vielen Details bestückter Bericht eines Verfassers aus dem nächsten Umfeld des Persius. Was dann aber folgt (V), ist spätere Aussage: Angaben über den Erfolg des publizierten Büchleins (§ 21) und, in den Hinführungen zur ersten Satire, die Kennzeichnung Neros als *princeps illius temporis* (§ 25).

In dieser in ihrem Aufbau keineswegs suetonischen Vita verbindet sich also Persius-zeitliches Wissen mit Hinweisen auf eine spätere Abfassung – offensichtlich schimmert im vorliegenden, ja vielleicht wirklich im 4. nachchristlichen Jahrhundert zusammengeschriebenen Text eine Quelle der Persius-Zeit durch. Kann diese Quelle der Grammatiker M. Valerius Probus gewesen sein?

Der aus Beirut stammende Probus<sup>41</sup> war nach allem, was wir wissen, kein Kommentator im Stile eines Donat oder Servius, er war Grammatiker und Philologe in der Nachfolge Aristarchs. Nach Sueton (gramm. 24) beschäftigte er sich mit den Texten der alten, damals aus der Mode gekommenen Autoren – und Persius (sat. 1,96f.) beklagt, dass dazu damals auch ein Vergil gehörte: tatsächlich ist für Probus die Beschäftigung mit Lukrez, Vergil und Horaz bezeugt (GL VII 535, 4–6). Deren (und sicherlich noch anderer Autoren<sup>42</sup>) Texte versah Probus, dem

<sup>40</sup> Zusammenfassend jetzt Manuwald, 2001, 75ff.

<sup>41</sup> Die beste, freilich sehr kritische Zusammenfassung unseres spärlichen Wissens über Probus bietet: Jocelyn (I), 1984 und (II und III) 1985 (a.O. 468: „almost as certainly bogus was the one [i.e. commentary] from which the biography of Persius purported to come“); vgl. auch Kaster, 1988, bes. 190ff.; Kaster, 1995, 242ff. und 247f.

<sup>42</sup> Bezeugt ist noch seine Beschäftigung mit Terenz, auch mit Plautus, vielleicht auch mit Sallust: Jocelyn (III), 1985, 474.

keineswegs engen Aufgabengebiet antiker Grammatik entsprechend<sup>43</sup>, mit seinen aus alexandrinischer Tradition stammenden Noten: die Diskussion zu diesen derart „kommentierten“ Texten ging später in die Scholien zu diesen Autoren ein.

Für unsere Persius-Frage bedeutet dies: nach dem Zeugnis des *Incipit*-Textes zur erhaltenen Persius-Vita gab es einen Probus-“Kommentar“ zu Persius – das heißt natürlich: probianische *adnotationes* zu Persius. Dass der schwierige Persius-Text, der sich modischer Glätte und Ausdrucksweise entzog, vielmehr die kräftig zupackende Sprache vorausgehender römischer Literatur zum Vorbild nahm (vgl. Pers. sat. 1), für einen Grammatiker ein dankbares Betätigungsgebiet bot, ist nicht zu leugnen. Nur: Probus verfasste keine Persius-Vita – es heißt ja ausdrücklich: *vita de commentario sublata*, nicht *a Probo conscripta* –, sondern, so ist zu vermuten, benützte für seine Arbeit eine mit einer Vita versehene Ausgabe, die durchaus die Bassus-Edition gewesen sein könnte: wer sonst hatte so viel Interna-Wissen? Dieses Ensemble von Vita und Text (des Bassus?) und *adnotationes* des Probus lief dann unter der Bezeichnung „Probus-Kommentar“ und fand so Eingang in die antike und mittelalterliche Persius-Kommentierung.

10. Ähnliche *adnotationes* schrieb als Grammatik-Amateur im Jahre 402 ein 30-jähriger, im kaiserlichen Dienst stehender Militär in Barcelona in seinen Persius-Text – es war wohl die Freizeitbeschäftigung eines literaturbeflissenem Mannes, der sein Wissen, wie er betont, ohne Vergleichstext (*sine antigrapho*), vermutlich auch ohne viel wissenschaftlichen Apparat, notierte. Eine *subscriptio*, die in zwei aus dem 9. bzw. 10. Jahrhundert stammenden Handschriften (A und B) überliefert wird, berichtet darüber: *Flavius Julius Tryphonianus Sabinus vir clarissimus protector domesticus temptavi emendare sine antigrapho meum et adnotavi Barcellone consulibus dominis nostris Arcadio et Honorio quintum*<sup>44</sup>. Man wird gut daran tun, die Leistung dieses Sabinus nicht allzu hoch einzuschätzen<sup>45</sup>, auch ist beim gegenwärtigen Forschungsstand noch nicht zu sagen, ob und inwieweit die Interlinear- und Marginal-Glossen und -Scholien in Hs. A – die Hs. B bietet nur den Text – auf Sabinus oder andere spätantike Quellen zurückzuführen sind.

Die eben erwähnten zwei Handschriften A (Montepess. 212) und B (Vat. tab. bas. H 36) bieten einen Persius-Text, der wegen gemeinsamer Fehler auf eine gemeinsame karolingische Minuskel-Vorlage (α) zurückzuführen ist<sup>46</sup>. Das bedeutet, dass die eben

43 Dazu Jocelyn (II), 1985, 160f.

44 Die Handschriften sind: Montepessulanus bibl. med. 212 (10. Jh; Sigle A) und Vaticanus tab. bas. H 36 (9. Jh.; Sigle B) – vgl. Clausen, 1956, VIIff.; Seel, 1960; Clausen, 1963. – Eine ähnlich lautende *subscriptio* in A am Rande des Endes der Nonius-Abschrift, vor (!) dem dann erst beginnenden Persius-Text [die *subscriptio* spricht von demselben Sabinus und einer *emendatio* im gleichen Jahr, nun aber in Toulouse], sollte nicht auf den Persius-Text bezogen werden (anders Lindsay, 1903, I p. XXIV; Clausen, 1963).

45 Vor Überschätzungen solcher *subscriptiones* warnten mit Recht schon G. Jachmann und E. Fraenkel: vgl. Fraenkel, 1926.

46 Belege bei Clausen, 1956, VIIff. – Siglen nach der Edition von Clausen.

besprochene Sabinus-*subscriptio* zusammen mit dem Persius-Text seit dem Jahre 402 über mehrere Abschreibevorgänge hinweg mitgenommen worden ist<sup>47</sup>, bis sie uns in den erhaltenen Handschriften A und B belegt ist. Da sie andererseits aber in einer ebenfalls dem 9. Jh. entstammenden Handschrift, dem Montepessulanus bibl. med. 125 Pithoeanus (Sigle P), fehlt und auch sonst nicht wiederkehrt, ist dies ein erster Hinweis darauf, dass es für den Persius-Text in Spätantike und Frühmittelalter keinen Archetypus gegeben haben kann, dass vielmehr der Text in „offener Überlieferung“ über die Zeiten hin tradiert worden ist. Bestätigt wird dies durch zwei weitere Beobachtungen: die älteste Persius-Handschrift, ein Palimpsest aus dem 613 gegründeten Kloster Bobbio (Vaticanus 5750 – spätestens aus dem 6. Jh.), geht in der erhaltenen Textpassage teils mit P, teils mit A und B (= a), teils auch gegen beide Traditionen, und bezeugt damit einen weiteren Überlieferungsstrang. Das gleiche beweisen auch die Text-Lemmata der seit dem 9. und 10. Jh. erhaltenen Persius-Scholien, die in den verschiedensten Mischungen zwischen A und B (= a), P, dem Bobbio-Fragment und auch noch anderen Überlieferungssträngen bunt hin und her wechseln<sup>48</sup>. Diese Feststellung einer „offenen“ Überlieferung des Persius-Textes überrascht niemanden, der bedenkt, wie weit verbreitet der Satiriker in der Spätantike gewesen ist<sup>49</sup>, dass Cassiodor (ca. 490–583) und Gregor der Große (540–604) ihn noch kannten und lasen, dass für die Kenntnis im Byzanz des 6. Jhs. Lydos und Priscian zeugen, für Spanien Eugenius von Toledo (gest. 657) und Isidor, der (tit. 10) Persius in der Bibliothek seines Bischofssitzes Sevilla wusste<sup>50</sup>; in England kennt und zitiert ihn der in Canterbury in der Schule Hadrians ausgebildete Aldhelm von Malmesbury (ca. 639–709), und auch Beda Venerabilis kann ihn um das Jahr 700 in Benedict Biscops northumbrischem Kloster Wearmouth benützen<sup>51</sup>. Eine derart über das ganze Imperium Romanum sich erstreckende Verbreitung und Kenntnis des Persius spricht von sich aus schon gegen eine über einen spätantiken oder frühmittelalterlichen Archetypus laufende Textüberlieferung – der Handschriftenbefund, der mit dem 9. Jh. einsetzt, bestätigt dies.

Ein ganz ähnlicher Befund ergibt sich auch für die Persius-Kommentare. Aus Kaiserzeit und Spätantike haben wir nicht nur von der großen Verbreitung und Beliebtheit des Persius Zeugnis, sondern auch über die vielfältige Verwendung des Persius-Textes in den Schulen, können auch Persius-Kommentare nachweisen und wissen von Texten, die mit *adnotationes* versehen waren (s.o.). Wie diese von Spanien und Gallien bis nach Byzanz belegbaren Kommentierungen im einzelnen ausgesehen haben, können wir ebenso nur vermuten wie die Wege und Schicksale, die sie in das frühe Mittelalter trugen – denn dass antikes Gut in die mittelalterlichen Kommentie-

47 Eine Vermutung dazu: Clausen, 1963.

48 Einzelheiten bei Seel, 1960.

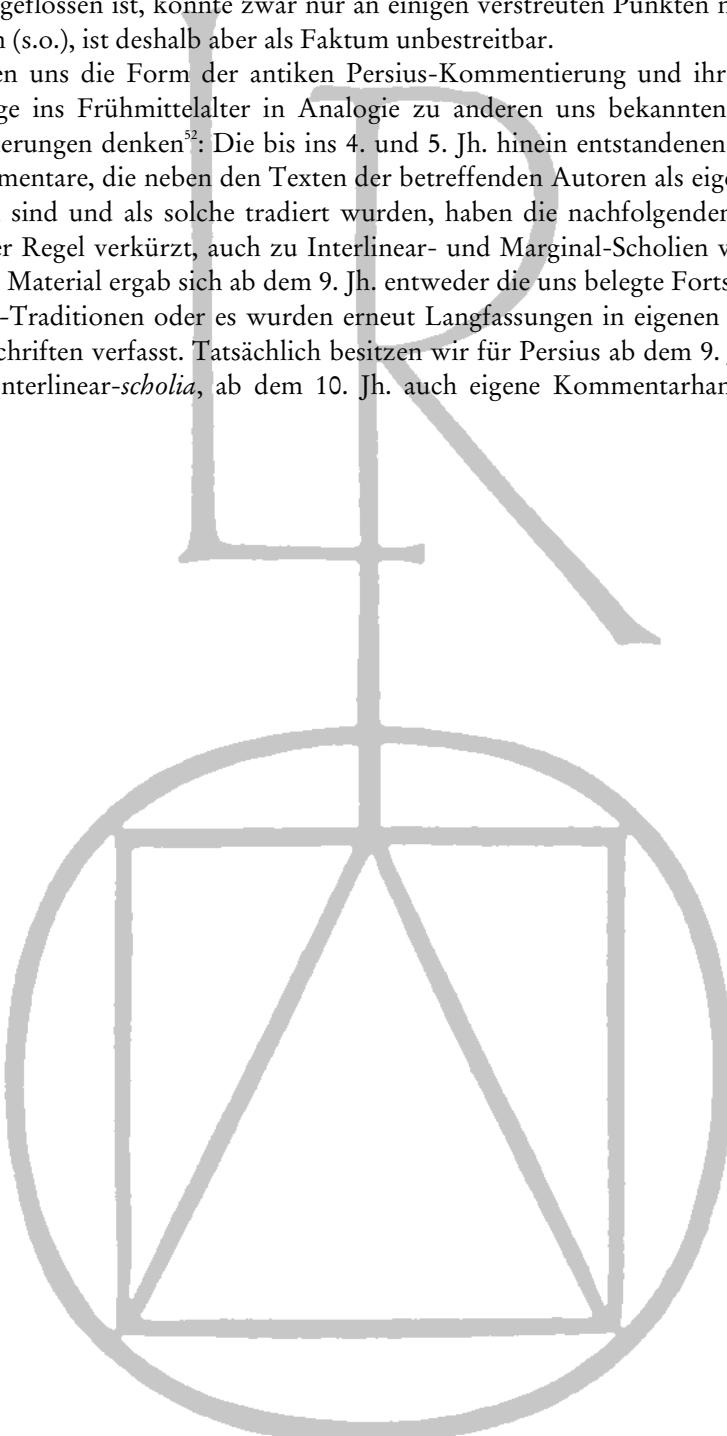
49 Für das Folgende siehe die Einzelheiten und Belege bei: Scholz, 1986, 210ff.; Manitius, 1889 und Fetkenheuer, 2001.

50 Vgl. Glauche, 1970, 7f.

51 Vgl. Brunhölzl, 1975, 200ff.; 207f.; Bischoff, 1979, 238f.; Orchard, 1994, 135f.; Pulsiano, 2001.

rungen eingeflossen ist, konnte zwar nur an einigen verstreuten Punkten nachgewiesen werden (s.o.), ist deshalb aber als Faktum unbestreitbar.

Wir müssen uns die Form der antiken Persius-Kommentierung und ihre Überlieferungswege ins Frühmittelalter in Analogie zu anderen uns bekannten Autoren-Kommentierungen denken<sup>52</sup>: Die bis ins 4. und 5. Jh. hinein entstandenen ausführlichen Kommentare, die neben den Texten der betreffenden Autoren als eigene Werke entstanden sind und als solche tradiert wurden, haben die nachfolgenden Jahrhunderte in der Regel verkürzt, auch zu Interlinear- und Marginal-Scholien verarbeitet; aus diesem Material ergab sich ab dem 9. Jh. entweder die uns belegte Fortschreibung der *scholia*-Traditionen oder es wurden erneut Langfassungen in eigenen Kommentar-Handschriften verfasst. Tatsächlich besitzen wir für Persius ab dem 9. Jh. Marginal- und Interlinear-*scholia*, ab dem 10. Jh. auch eigene Kommentarhandschriften (s.u.).



---

52 Vgl. Wessner, 1917 und Zetzel, 1981.